

manischen Völkern die ständische Verfassung entscheidend beeinflussten.

Über die Entstehung der deutschen Stämme sind wir nicht gut unterrichtet, doch gibt es Nachrichten, die jetzt, da wir die Grundzüge der Entwicklung bei einer Reihe von germanischen Völkern kennen, eine derartige Fragestellung notwendig machen und eine ähnliche Auslegung hinreichend sicherstellen. Bei den Alamannen<sup>1)</sup> handelt es sich nicht um einen gewachsenen Stamm, sondern um eine Gruppe von Männern, die sich zu einem Kampfbund zusammengefunden haben, doch war ein fester suevischer Kern vorhanden. Griechische Quellen nennen die Alamannen zusammengespültes Volk. Bei ihnen hat sich aber nicht ein Einkönigtum herausgebildet, sondern es gab entsprechend der großen Zahl von geographisch klar voneinander geschiedenen Landschaften eine große Zahl von Gaukönigen. Den Alamannen fehlte deshalb die innere Geschlossenheit und eine einheitliche Politik, sie unternahmen kriegerische Vorstöße nach allen Seiten, an denen aber immer nur ein Teil des Gesamtvolkes teilnahm; sie wurden deshalb auch immer wieder zurückgeschlagen, die schwerste und entscheidende Niederlage erlitten sie 496. Doch gelang ihnen nachher noch die Besetzung des heutigen deutschschweizerischen Raumes. Die Alamannen hatten einen Adel, der aber 746 im Blutbad von Cannstatt vernichtet und durch einen fränkischen Adel ersetzt worden ist.

Den Alamannen stehen die Franken gegenüber, die ebenfalls durch Zusammenschluß mehrerer Stämme oder Gruppen gebildet früh unter eine starke und straffe königliche Herrschaft gekommen sind.<sup>2)</sup> Die Merowinger haben ein machtvolles Königtum aufgerichtet, Chlodwig hat sich als alleiniger König aller Franken durchgesetzt. Dennoch war die Macht des Königs beschränkt, und zwar läßt die Beschränkung auf die Herkunft des Königtums einen Schluß ziehen; das zeigt ein oft besprochener, von Gregor von Tours berichteter Zwischenfall.<sup>3)</sup> Chlodwig forderte einen Krieger, der sich ein Breststück aus einer Kirche geholt hatte, auf, dieses Stück zurückzustellen. Der Krieger weigerte sich, das zu tun, und Chlodwig hatte keine Mittel, ihn zu zwingen. Beim nächsten März-

<sup>1)</sup> Vgl. G. J. Wais, Die Alemannen (<sup>2</sup> 1941) S. 16f.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu E. F. Otto, Adel und Freiheit im frühen Mittelalter S. 78 ff., bes. S. 123 ff.

<sup>3)</sup> MG. SS. rer. Merow. 1 c. II, 27.